Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 38

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

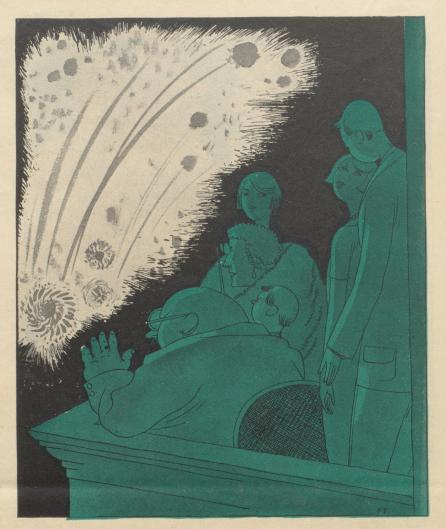
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich habe einmal gelesen, daß in Amerika ein Mann mit einem Billet dritter Klaffe in der zweiten vorge= funden wurde und daß ihn der Schaffner weder hinausschmiß noch nachzahlen ließ, sondern einfach das Polster von seinem Plat wegnahm und ihn auf der harten Bank fiten ließ. Co fuhr der Paffagier dritter Rlaffe, nachdem der einzige Unterschied gegenüber der zweiten beseitigt war. Das war zum mindesten praktisch und ging ohne Anschnauzen und hochnotpeinliches Berhör ab. Man weiß, wie es in sol= chen Fällen bei uns zugeht. Deshalb habe ich es mir auch noch nie einfallen lassen, etwas ähnliches zu probieren, obwohl mir die amerikanische Methode gewaltig imponiert hat. Aber ich habe einmal ein anderes Wagnis unternommen:

Ich habe nämlich einmal, als ich allein in einem Stragenbahnwagen fak, geraucht. Doch nein, ich über= treibe; ich habe bloß ver sucht, zu rauchen. Denn als ich noch keine drei Züge aus meiner Zigarette getan hatte, stand bor mir der bemütte Mann, der den Tramwagen als sein Eigentum betrachtet und stellte mit merklichem Stimmaufwand die über= flüffige Frage: "Sie wüffed Sie nöb, daß da inne nöd g'raucht werd?" — Gewiß sei es mir befannt, daß das Rauchen im Wageninnern untersagt sei, korrigierte ich unmerklich seine den Tatsachen nicht entsprechende Behaup= tung, aber es werde doch faum etwas ausmachen, da ja die Zugluft allen Rauch hinauswehe . . . "Nüt da vo Us= rede" entgegnete aber der Energische, "öb's da inne Luft heig oder nöd es wird nöd g'raucht, verstande?!" — Ich verzichtete darauf, den Mann we= gen seiner phänomenalen Gleichgültig= feit gegenüber physikalischen Grundbedingungen zur Rede zu stellen, sondern versuchte einen andern Einwand. Ich machte geltend, daß ich doch jetzt der einzige Paffagier sei und also durch mein Rauchen niemand belästigt werden könne. Ich mußte aber erkennen, daß nichts auf der Welt so mächtig ist wie behördliche Vorschriften. Denn ge= stütt auf diese erklärte mein augen= blicklicher Machthaber: "Das gaht mich en Dräck a! 's Rauche ischt da inne ver= bote, au wenn überhaupt gar kein Mensch im Wagen ischt. Und jet ha=n=ich g'nueg! Wenn Sie wänd witer



Raketen steigen, Sonnen brehen um, Familie fiebert auf Balkon herum.

Erwartung wuchert auf das Schlußbukett Auf alle Arten, wie es jeder wett . . .

Und wer allein bie Stimmung ftort, ber Unggle, Bom bummen Gelbverchlopfen tat er munggle.

rauche, so müend Sie halt usestah. Borwärts!"

Angesichts einer solch unwiderstehlichen Logit war meine Widerstandsfraft gebrochen und ich suhr auf der vorderen Plattform weiter, nicht ohne mit Genugtuung sestzustellen, daß der Fahrwind den Rauch meiner Zigarette restlos durch die offene Tür in's Wageninnere wehte. — Wie sagte mein Freund Wackinson aus Manchester immer, wenn er mich besuchte? "Ja, in die freie Swißerland darf man tun, was man muß..."

GRAND CAFÉ DE LA TERRASSE ZÜRICH

mit Sommergarten und Bellevue-Bar Täglich 2 Konzerte

Aber mich plagt seit diesem Bor= fommnis ein dämonischer Gedanke, der mich nicht mehr los läßt. Ich besitze einen gewaltigen Setfopf und fpiele mit der Absicht, einen Extrawa= gen der Straßenbahn zu bestellen, um endgültig herauszubekommen, ob ich als einziger Passagier im Wagen nicht rauchen darf. Ich möchte Gewißheit haben, die mit den zwanzig Franken, die der Spaß kostet, gewiß nicht zu teuer bezahlt ist, schon im Interesse der Allgemeinheit. Aber ich kann eine ge= wisse Stepsis nicht überwinden: wenn ich nun einen Kondufteur erwische, der ein Vorschriftenfanatiker ist — es soll ja solche geben — ja, hm, hm, — die Sache kommt mir halt doch ziemlich problematisch vor...